

Gottes Weisheit und Macht

„Denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1. Korinther 1,24)

Im Buch Genesis erkennen wir Gottes Plan: Er beruft einen Mann namens Abraham, um durch ihn alle Völker zu segnen. Gott schließt einen Bund mit Abraham, um die Erfüllung dieses Segens zu gewährleisten. Wir sehen, wie dieser Segen durch Isaak und Jakob an die zwölf Stämme Israels weitergegeben wird. Während ihrer 400-jährigen Zeit in Ägypten wachsen diese zwölf Stämme zu einem großen Volk mit etwa 600.000 kampffähigen Männern heran.

Gott beruft Mose, um die Israeliten aus Ägypten zu führen und sie in das verheißene Land Kanaan zu bringen. Die Israeliten werden Gottes Bundesvolk. Gott zeigt Mose das Vorbild der Stiftshütte und gibt ihm den Auftrag, ein Haus für ihn zu bauen, damit er unter seinem Volk wohnen kann. Gott macht Israel zu seiner Wohnung. Er schafft das Allerheiligste in der Stiftshütte und begleitet sein Volk auf dem Weg nach Kanaan. Israel wird zu einem Heer, das in das verheißene Land zieht, und Gott wohnt mitten unter ihnen.

Im Korintherbrief sehen wir die neutestamentliche Gemeinde als Gottes Tempel. So wie Israel durch den Auszug aus Ägypten und den Bund mit Gott am Berg Sinai als alttestamentliche Gemeinde gegründet wurde, so wird die neutestamentliche Gemeinde durch die Erlösung, die durch das Blut Jesu Christi kommt, gegründet. Jesu Blut wird zum Blut des neuen Bundes und befreit die Menschen von der Sklaverei der Sünde, sodass sie Glieder der Gemeinde, des Leibes Christi, werden. Die Verheißung, die Abraham gegeben wurde – dass alle Völker durch seine Nachkommen gesegnet werden – erfüllt sich in Jesus. Nicht nur die Israeliten, sondern auch die Heiden können durch Jesus Christus zur Gemeinde Gottes gehören. Wie Abraham können sie Gottes Ruf annehmen und zu Kanälen werden, durch die Gottes Segen in die Welt fließt.

Paulus, ein Jude und Nachkomme Abrahams, wendet sich den Heiden zu und predigt, dass sie die von Gott geschenkte Erlösung annehmen sollen. Er verkündet, dass alle Menschen durch Jesus Christus gerettet werden und Teil von Gottes Gemeinde werden können. Paulus erklärt, dass – wie die Israeliten, die Ägypten verließen und ins verheißene Land Kanaan zogen – alle Menschen zur Gemeinde Gottes gehören und sich auf den Tag des Gerichts vorbereiten müssen. Er nennt diesen Tag den „Tag Christi“. Er spricht auch von der Zeit des letzten Posaunenschalls und dem Gericht über Lebende und Tote.

Diejenigen, die durch Jesus Christus erlöst wurden und zur Gemeinde Gottes gehören, nennt Paulus „Heilige“. Er erinnert sie daran, dass sie – wie die Israeliten auf dem Weg nach Kanaan – zu einem gemeinsamen Ziel berufen sind: sich darauf vorzubereiten, untadelig zu sein, während sie auf den Tag Christi warten. Zu diesem Zweck schreibt Paulus Briefe, um die Heiligen zu ermutigen und sie zu stärken, im Glauben standhaft zu bleiben. Es wird allgemein angenommen, dass Paulus 13 Bücher des Neuen Testaments verfasst hat. Der erste Korintherbrief, den wir heute in der Sonntagspredigt betrachten, ist ebenfalls ein

Brief von Paulus. Seine Motivation für diesen Brief war, Neuigkeiten aus Korinth zu erfahren und einige schwierige Glaubensfragen zu klären.

Im ersten Kapitel, das wir heute lesen, reagiert Paulus auf Spaltungen innerhalb der Gemeinde, die sich um einzelne Personen drehen. Es gibt Konflikte: Manche sagen „Ich bin ein Anhänger von Paulus“, andere „Ich bin ein Anhänger von Apollos“, wieder andere „Ich bin ein Anhänger von Kephas“. Einige bilden freie Gruppen und behaupten, niemandem zu folgen.

Es ist ganz natürlich, dass sich Gruppen bilden, wenn Menschen zusammenkommen. Der Mensch wurde nach dem Bild Gottes geschaffen. Was bedeutet das Bild Gottes? Es ist das Bild eines Herrschers. Doch wer möchte schon von jemand anderem beherrscht werden? Jeder möchte selbst bestimmen. Wenn ein Erwachsener einem Kind sagt, was es tun soll, sagt das Kind vielleicht: „Lass mich in Ruhe, ich kann das schon alleine machen!“

Die Bibel zeigt, dass Gott seine Ehre sehr schätzt. Was ist das erste der Zehn Gebote? „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2.Mose 20,3) Auch die Menschen wollen Gott ähnlich sein. Sie wollen die Besten sein, sich von niemandem beeinflussen lassen, selbst entscheiden und ihren Einfluss ausweiten. Sie wollen alles besitzen, was sie dafür brauchen.

Im heutigen Abschnitt des 1. Kapitels wird deutlich, dass die Menschen sich besonders nach Weisheit und Macht sehnen. Mit Weisheit lassen sich Probleme lösen, kluge Worte finden, Konflikte überwinden und die eigene Familie sowie Organisationen gut führen. Viele Streitigkeiten und Feindschaften entstehen durch unweise Worte und Handlungen. Deshalb streben Menschen nach Weisheit. Macht ist ebenfalls sehr begehrt: die Macht des Wissens, des Geldes, der Technologie, der Autorität, der Herkunft, des Aussehens, der Gesundheit, der Freunde, der Kinder, der Eltern ... – vielleicht ist Macht das, was die Menschen am meisten begehren.

Doch Paulus weist darauf hin, dass die Griechen nach Weisheit suchten, während die Juden nach Zeichen verlangten (Vers 22). Die Griechen dachten tief über die Menschheit nach: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Um diese Wahrheit zu finden, studierten sie die Natur und erforschten den menschlichen Geist. Doch was sagte der berühmte Philosoph Sokrates? „Erkenne dich selbst.“ So sehr er auch nachdachte, er konnte nicht herausfinden, woher die Menschen kommen und wohin sie gehen. Deshalb lehrte er, dass die Suche nach Wahrheit damit beginnt, zu erkennen, was man nicht weiß – anstatt zu glauben, alles zu wissen.

Die Griechen stellten viele Fragen und grübelten, fanden aber keine endgültigen Antworten. Die Juden hingegen suchten nach Zeichen. Mit großer religiöser Leidenschaft beteten sie, dass Gott heute Wunder wirken möge – so wie Mose das Rote Meer teilte, Manna in die Wüste brachte und Wasser aus dem Felsen schlug. Sie hofften, dass Gott auch heute solche Wunder vollbringen würde.

Menschen folgen gern denen, die Weisheit und besondere Fähigkeiten besitzen. Es war verständlich, dass viele in Paulus diese Weisheit erkannten und ihm vertrauten, als sich Gottes Macht durch ihn offenbarte. Paulus schien eine besondere Person zu sein, und es war

nur natürlich, dass Menschen hofften, durch seine Nähe selbst weise und mächtig zu werden. Daher ist es üblich, dass sich Menschen um fähige Persönlichkeiten scharen: „Ich mag den geistlich begabten Paulus“, „Ich bewundere den gebildeten Apollos“, „Aber Jesu Jünger Kephas ist der Beste!“ Solche Gruppierungen sind ein ständiges Phänomen.

Doch Paulus spricht in Kapitel 1 ein grundlegendes Problem an, das die Menschen spaltet. In Vers 29 heißt es: „Damit sich niemand vor Gott rühme.“ Und in Vers 31: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“ Das wiederkehrende Wort ist „rühmen“. Paulus sagt, dass sich die Menschen rühmen dürfen – aber nicht vor Gott. Wenn sie sich rühmen, sollen sie sich des Herrn rühmen. Sich nicht vor Gott zu rühmen bedeutet, nicht zu versuchen, sich an Gottes Stelle zu setzen.

Menschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind, wollen oft selbst wie Gott sein. Sie wollen herrschen, lehren und Einfluss nehmen. Es ist der Wunsch des menschlichen Herzens, an Gottes Stelle zu sitzen und die Welt nach eigenem Willen zu beherrschen.

Doch wie lenkt Gott solche stolzen Herzen? Obwohl er allmächtig ist und alles besitzt, nutzt er seine Macht nicht, um Menschen zu unterwerfen. Stattdessen opfert er seinen eigenen Sohn für diejenigen, die sich selbst erhöhen und an Gottes Stelle setzen wollen. Jesus wurde für die Weisen und die Machthungrigen gekreuzigt. Am Kreuz rief er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Gott hätte ihn retten können – doch er tat es nicht, weil das menschliche Herz zu stolz ist. Selbst Gott konnte das überhebliche Herz des Menschen nicht einfach demütigen. Er konnte den Wunsch, Gott zu sein, nicht einfach auslöschen – den Glauben, alles ohne Gott tun zu können.

Deshalb opferte er seinen Sohn, damit die Stolzen zu ihrer wahren Stellung zurückkehren. Wer würde schon seinen eigenen Sohn opfern, um andere zu retten? Gott tat es. Die Menschen streben nach Weisheit und Macht, um sich selbst auf Gottes Thron zu setzen. Doch Gott nutzt seine Weisheit und Macht, um die Menschen zu retten.

Paulus beschreibt den Weg des Kreuzes als die wahre Weisheit und Macht Gottes. Wer sich rühmen will, soll sich Jesu rühmen – des Gekreuzigten, der sein Blut vergoss und für die Erlösung der Menschheit starb. Die Erkenntnis dieser Gnade zeigt uns, wie eitel und töricht es ist, sich menschlicher Dinge zu rühmen. Alles, worauf Menschen stolz sind, wird vor Gott keine Bedeutung haben. Es wird nur das Bekenntnis geben: Alles, was ich bin, verdanke ich Gottes Gnade.

Was die Menschen anstreben und wofür sie leben, wird am Tag des Herrn offenbar werden. Manche werden an diesem Tag gelobt, doch die Bibel kündigt auch ein Gericht an. Der Herr bereitet uns heute darauf vor, damit wir am Tag seiner Wiederkunft nicht verdammt werden.

Ich bete, dass wir beim Studium des Korintherbriefs darauf vorbereitet werden, Heilige zu sein, die am Tag Christi gepriesen werden. Lasst uns dafür Buße tun, dass wir bis zum Thron Gottes aufsteigen wollen, und von Gott lernen, der sogar seinen eigenen Sohn opferte, um die Menschheit zu retten. Lasst uns an Jesus denken, der seinen Jüngern, die in ihrem Stolz untereinander wetteiferten, die Füße wusch. Lasst uns an die Gnade Jesu

denken, der schwach wurde, am Kreuz starb und von allen verlassen wurde, um uns zu Gott zu führen.

Dieser Jesus ist nicht die Weisheit und Macht, nach der Menschen suchen – sondern die wahre Weisheit und Macht Gottes.

Abschließend möchte ich meine persönliche Erfahrung teilen: Ursprünglich hatte ich große Angst, als Missionar nach Deutschland zu gehen. Es schien mir unmöglich, dort zu studieren, eine Arbeit zu finden und dauerhaft dort zu leben. Ich hatte in Korea Theologie studiert, doch erfuhr ich, dass ich in Deutschland eine Ausbildung als Informatiker machen musste, um eine Stelle zu finden und eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Besonders sorgte ich mich, ob ich mit meinen jungen 26 Jahren den Versuchungen widerstehen und im Missionsdienst bestehen könnte.

Deshalb dachte ich, es wäre besser, in Korea zu bleiben und internationale Peinlichkeiten zu vermeiden, als als Missionar zu gehen. Doch gerade als ich aus Angst meinen Missionsweg aufgeben wollte, begann ich, eine Predigt über Johannes 11 vorzubereiten. In diesem Bibeltext sagt der Herr über Lazarus, der bereits tot im Grab liegt: „Unser Freund Lazarus schläft, aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken.“ Und vor dem Grab ruft er: „Lazarus, komm heraus!“ Diese Worte gaben mir die Kraft, als Missionar zu leben.

Gott half mir, mein Potenzial nicht in mir selbst, sondern in Christus zu entdecken. Im Vertrauen auf Gottes Weisheit und Kraft fürchte ich mich nicht mehr vor dem Missionsdienst. Wie durch ein Wunder hatte ich keine Angst – selbst als meine Aufenthaltserlaubnis bald ablief und ich in wenigen Monaten meine Ausreise aus Deutschland beim Ausländeramt unterschreiben musste. Denn Gottes Weisheit und Kraft trugen mich.

Wir können jeden Tag Weisheit und Kraft in uns selbst suchen. Doch das kann uns von Jesus entfernen – er ist Gottes Kraft und Weisheit. Was will uns Paulus damit sagen? Um vollkommen vorbereitet zu sein – während wir auf den Tag Christi warten – müssen wir Jesus ähnlicher werden, der Gottes Weisheit und Kraft ist. Er lehrt uns, dass der Weg des Kreuzes, der Weg des Dienens und der Weg der Selbstaufopferung – den er gegangen ist – der wahre Weg der Weisheit ist, den Gott anerkennt. Gottes Macht wird sich in unserem Leben offenbaren.

Heute lädt uns der Herr zum Kreuz ein, das Gottes Weisheit und Macht verkörpert.